

# Wahrnehmungen und Befunde

Herausgegeben von: Iwona Bartoszewicz, Marek Hałub, Tomasz Malyszek,

*Germanica Wratislaviensia 140, 2015*

## Abstracts

<i>Literaturwissenschaft</i>	Seiten
<b>Lina Herz, Ruhr-Universität Bochum, Bochum: Die Legende der heiligen Hedwig in der Breslauer Handschrift IV F 192 – eine Marienalogie?</b>	11-23
<p>Der Beitrag zeigt mit einer materialphilologischen Interpretation auf, inwieweit die zusätzlich angefügten Textpassagen eines Marienlobs im deutschsprachigen Hornig-Codex gegenüber seiner mutmaßlichen lateinischen Vorlage eine bedeutsamere Funktion übernehmen als bloße Lückenfüller zu sein, wenn mit dieser Erweiterung eine Analogie von Hedwig und Maria angenommen werden kann. So inszeniert die Handschrift nicht nur auf textueller Ebene am Ende zwei trauernde Mütter, auf der einen Seite die marianische Pietà, auf der anderen Hedwigs Trauer um den gefallenen Sohn Heinrich, der sein Leben für das Christentum in der Schlacht bei Liegnitz gegen das mongolische Heer gab. Diese trauernden Mütter rahmen gleichsam die Handschrift, indem anstelle einer ganzseitigen Darstellung der hl. Hedwig zu Beginn des Kodex – wie es im lateinischen Codex der Fall ist – eine Darstellung der trauernden Frauen am Kreuz steht.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Hedwigslegende – Hornig-Codex – Marienlob</p>	
<b>Sandra Désirée Theiß, Ruhr-Universität Bochum, Bochum: Geistliche Spiele im schlesischen Literaturraum – Eine Neueinordnung</b>	25-40
<p>Im Zentrum des Beitrags stehen mit dem <i>Breslauer Osterspiel</i> und dem sogenannten <i>Saganer Grablegungspiel</i> zwei Zeugnisse des mittelalterlichen schlesischen Spielbetriebs, die aufgrund ihres fragmentarischen Überlieferungszustands bisher sehr unterschiedlich eingeordnet wurden. Ausgehend von der paläographischen und kodikologischen Beschreibung der Bruchstücke und einer eingehenden Analyse der erhaltenen Textsubstanz werden die älteren Einschätzungen auf ihre Plausibilität hin überprüft und, soweit erforderlich, ergänzt und korrigiert, um zu einer Neueinordnung der Spiele zu gelangen. Von Interesse ist dabei insbesondere der Kommunikations- und Funktionszusammenhang von Text und Textträger. Zur Klärung dieses Aspekts werden auch andere dramatische Textsorten sowie vergleichbare Überlieferungsträger eingebunden.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Geistliches Spiel in Schlesien, fragmentarische Überlieferung, Neueinordnung</p>	
<b>Wolfgang Brylla, Universität Zielona Góra, Zielona Góra: Trivialität im neusachlichen Gewand. Einige Bemerkungen zu Hans Falladas <i>Kleiner Mann, Großer Mann</i></b>	41-59
<p>Hans Falladas Roman <i>Kleiner Mann, großer Mann</i> (1941) wird in der Regel als Trivialroman abgestempelt und deshalb auch meistens von der Literaturforschung außer Acht gelassen. Die Fallada-Germanistik verweist in diesem Kontext sehr oft auf einige überlieferte Briefe und andere Niederschriften von Fallada, in denen er selbst seine unter dem Nazi-Regime entstandenen Erzähltexte meistens als eine Art Unterhaltungsdichtung bezeichnet. Mit Blick allerdings auf <i>Kleiner Mann, großer Mann</i> lässt sich feststellen, dass man zumindest unter dem erzähltechnischen Gesichtspunkt dem Roman über den reich gewordenen Kontoristen Max Schreyvogel keinesfalls das Merkmal der Trivialität zuschreiben sollte. Eine kitschig angehauchte Geschichte (<i>story</i>) wird mit neusachlichen realitätsnahen Erzählmitteln (<i>discourse</i>) dargestellt, die so gesehen im Kontrast zu der Banalität des Stoffes stehen.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Hans Fallada, Neue Sachlichkeit, Trivialität, Narratologie</p>	
<b>Chris Rauseo, Université de Valenciennes: Der Tod in Swinemünde. Paradoxe des Polentums bei Thomas Mann und Theodor Fontane</b>	61-92
<p>Zunächst erscheinen Polen und dessen Kultur fast ohne Bedeutung für Thomas Mann – kein Vergleich</p>	

etwa mit Russland. Bei näherer Betrachtung erweist sich jedoch, dass die in seinem Werk nicht allzu häufigen Begegnungen mit Polen einem Muster entsprechen, welches bei seinem verehrten Vorgänger Theodor Fontane voll ausgeprägt (und auch in voller Widersprüchlichkeit) vorliegt. Von Polen geht eine Gefahr aus, die weniger von seinem Hang zum bewaffneten Aufstand herrührt als von dem meist stillen Einspruch, den es gegen deutsche und insbesondere preußische Moralvorstellungen erhebt – und sie damit auch unterwandert.

**Schlüsselwörter:** Th. Mann, Fontane, Polen, Preußen

<b>Marcin Marek, Universität Wrocław, Wrocław: Siebenjährige Kriegsodyssee</b>	<b>93-106</b>
<b>Franz Theodor Csokors</b>	

Die Machtübernahme von Nationalsozialisten im Jahre 1933 in Deutschland und dann im Jahre 1938 in Österreich setzte der freien Entfaltung der Literatur ein Ende. Um die literarische Freiheit zu bewahren und seine Abneigung gegen Hitlers Politik zum Ausdruck zu bringen, entschieden sich viele Schriftsteller für das Exil. Die vorliegende Arbeit setzte sich das Ziel die Stationen der Exilwanderung Franz Theodor Csokors darzustellen, der als einziger österreichischer Schriftsteller Polen als das Land seiner Emigration wählte. Im Jahre 1938 verließ er seine Heimat, in die er erst im Jahre 1945 nach siebenjähriger Flucht, die ihn über Polen, aus dem er letztendlich vor dem Krieg fliehen musste, Jugoslawien, Bosnien, Kroatien, Insel Curzola und Italien führte, zurückkehrte. Der Autor schildert die Kriegserlebnisse des Dichters, die sein literarisches Schaffen prägten. Es werden auch kurz seine Werke präsentiert, die auf der Flucht entstanden. Zuletzt macht der Autor einen Überblick über Veröffentlichungen, die Csokors Gestalt und Werk gewidmet sind.

**Schlüsselwörter:** Franz Theodor Csokor, Exil, Emigration, österreichischer Schriftsteller

<b>Arvi Sepp, Universiteit Antwerpen / Vrije Universiteit Brussel: Lingua Tertii Imperii und Autobiographie: Victor Klemperers Tagebücher der NS-Zeit als Epitext</b>	<b>107-122</b>
---	----------------

Im vorliegenden Beitrag wird das Augenmerk auf die Tagebücher des deutsch-jüdischen Romanisten Victor Klemperer aus dem Zeitraum des Dritten Reiches als Epitext (*sensu* Genette 1992) gelenkt – und zwar in zweifacher Hinsicht: als Vorstufe zur sprachkritischen Arbeit *LTI* und als Kommentartext zur Autobiographie *Curriculum Vitae*. Gérard Genette (1992: 369) versteht das Tagebuch auf allgemeiner Ebene als „privaten Epitext“, als Kommentartext, der als lektüresteuernendes und hermeneutisch bedeutsames Hilfelement Informationen, Erläuterungen und Interpretationen des beruflichen – literarischen oder akademischen – Werkes des Tagebuchautors liefern kann. Klemperers diaristischer Epitext ist mit seinem schriftlichen Umfeld eng verbunden. Der Beitrag zeigt, auf welche Art und Weise der Holocaust-Kontext unmittelbar die Sicht auf das eigene Leben im *Curriculum Vitae* sowie die eigene wissenschaftliche Disziplin in *LTI* ändert. Das Tagebuch bildet die Vorstufe der beiden Werke und kommentiert sie.

**Schlüsselwörter:** Victor Klemperer, Tagebuch, Nationalsozialismus, Zeugnis

<b>Ewa Anna Piasta , Jan-Kochanowski-Universität, Kielce: „Einer bricht in dich ein!“ Das Mensch-Gott-Verhältnis in der Novelle <i>Riverside</i> von Patrick Roth</b>	<b>123-138</b>
---	----------------

Die Novelle *Riverside* ist ein Beispiel für die Bibelrezeption in der zeitgenössischen Literatur und gehört zum Themenbereich ‘Theologie und Literatur’. Im ersten Teil des Beitrags wurden die Übersicht über die betreffende Forschungsthematik gegeben und die Bestimmungen der polnischen und deutschen Forscher berücksichtigt. Der zweite Teil stellt die Hauptaspekte der Dialogphilosophie von Martin Buber dar, laut derer die Begegnung und persönliche Beziehung zu einem Du die konstitutive Eigenschaft der religiösen Erfahrung ist. Das dialogische Prinzip von Martin Buber liefert eine theoretische Basis für die Analyse des Mensch-Gott-Verhältnisses in der der Novelle *Riverside*. Der dritte Teil wurde der Untersuchung dieser Beziehung am Beispiel des Protagonisten gewidmet. Es werden zudem zahlreiche Anspielungen auf die Bibel im Bereich der Stilistik, Motivik und Wertlehre festgestellt und besprochen.

**Schlüsselwörter:** Novelle, Literatur, Theologie, Gott, Patrick Roth

## *Sprachwissenschaft*

<b>Dominik Brückner, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim: Lexikographische Arbeitsprozesse – am Beispiel des Deutschen Fremdwörterbuchs</b>	<b>139-154</b>
---	----------------

Das Deutsche Fremdwörterbuch des Mannheimer Instituts für deutsche Sprache ist mit seiner nunmehr über 100 Jahre andauernden Geschichte<sup>1</sup> einer der prominentesten Vertreter der deutschen Fremdwortlexikographie.

Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des Deutschen Fremdwörterbuchs gewährt der Text einen Einblick in die gegenwärtigen Methoden der fremdwortlexikographischen Arbeit und zeigt anhand einiger ausgewählter Aspekte der Wörterbucharstellung, welche Möglichkeiten, aber auch welche Notwendigkeiten die tägliche Wörterbucharbeit bestimmen. In den Blick genommen werden neben der Wörterbuchbasis und der Lemmaauswahl vor allem die konkrete Artikelarbeit sowie die Organisationsstruktur der Redaktion.

**Schlüsselwörter:** Deutsches Fremdwörterbuch, Deutsche Fremdwortlexikographie, fremdwortlexikographischen Arbeit, Lemmaauswahl, Wörterbucharbeit, Organisationsstruktur einer Wörterbuchredaktion

**Oksana Khrystenko, Makarenko Universität Sumy, Sumy: Zu Besonderheiten der Repräsentation des linguokulturellen Konzeptes „Ordnung“ im Deutschen und Ukrainischen**

155-169

Im vorliegenden Beitrag wird die Repräsentation des Konzeptes „Ordnung“ am Material der Bedeutungswörterbücher, der synonymischen und Derivationsreihen, Parömien im Deutschen und Ukrainischen untersucht. Die Analyse des Konzeptes beinhaltet auch die Angaben des assoziativen Experiments. In der Publikation werden interkulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Konzeptverständnis erörtert, die die Unterschiede in der konzeptuellen Struktur bedingen.

**Schlüsselwörter:** Konzept, konzeptuelle Bedeutung, Parömien, das assoziative Experiment.

**Felicja Księżyk, Universität Opole, Opole: Zum inflationären Gebrauch von Kollokationen und ihrer Begriffsbestimmung**

171-186

Der im Titel des vorliegenden Beitrages angesprochene inflationäre Gebrauch von Kollokationen geht auf die Beobachtung Hausmanns zurück, demzufolge der Begriff Kollokation wegen der leichten Adaptierbarkeit in viele Sprachen eine globale Potenz in sich trage und seit der phraseologischen Wende in der Lexikographie konjunkturrell verwendet werde (vgl. Hausmann 2007: 229 und Reder 2006: 17). Wie in dem vorliegenden Beitrag gezeigt wird, geht mit der inflationären Verwendung des Terminus keineswegs eine Einigkeit darüber einher, welche sprachlichen Phänomene mit dem Kollokationsbegriff bezeichnet werden.

**Schlüsselwörter:** Kollokationen, Mehrwortverbindungen, Phraseologie

**Rafał Marek, Universität Łódź, Łódź: Russische Lehnwörter im Deutschen**

187-194

Der Aufsatz präsentiert die Einfluss der Koexistenz des Slawischen und Germanischen durch das Vorhandensein der slawischen Entlehnungen im Deutschen. Die Arbeit fokussiert auf russische Lehnwörter im Deutschen. Es werden ebenfalls kulturelle, historische, politische und ökonomische Beweggründe für die Übernahme von Elementen russischer Herkunft thematisiert. Zu diesen Ursachen gehören Handel mit der Hanse, politische Verträge und Kriege usw.

Die Arbeit stellt sowohl die ältesten als auch jüngsten russischen Entlehnungen im Deutschen dar. Es werden des Weiteren Beispiele für Bezeichnungsexotismen russischen Ursprungs gebracht, die vor dem Entleihen im Deutschen noch nicht vorkamen.

**Schlüsselwörter:** Deutsch, Lehnwort, Lexem, Russisch

**Daniela Pelka, Universität Opole, Opole: Makro- und Mikrotypographie im Titelkopf der „Oberschlesischen Nachrichten“ und ihrer Folgezeitungen**

195-210

Die in dem vorliegenden Artikel vorgenommene Beschreibung der Titelköpfe einiger ausgewählter Ausgaben der „Oberschlesischen Nachrichten“ und ihrer Folgezeitungen als der einzigen gegenwärtigen Zeitung der deutschen Minderheit in Polen bildet den Ausgangspunkt und die Grundlage für die Beantwortung der Frage, welche Merkmale der Mikro- und Makrotypographie einen und welchen Einfluss auf die Rezeption der darin vorzufindenden Zeichen haben. Wie die Analyse zeigte, spielt nicht nur der Inhalt der sprachlichen Elemente eine Rolle bei der Übermittlung bestimmter Informationen, sondern auch ihre visuelle Gestalt, ihre Verteilung auf der zur Verfügung stehenden Fläche oder ihre Verbindung mit nicht-sprachlichen Zeichen, die jeweils einzeln und alle zusammen eine unterschiedliche affektive Wirkung auf den Leser haben und eine je andere Rezeption des jeweiligen Zeitungskopfes mit sich ziehen.

**Schlüsselwörter:** Semiotik, Typographie, Schrift, Bild, Presse

**Małgorzata Płomińska, Schlesische Universität, Katowice: Juristische Fachlexikographie am Beispiel zweisprachiger Rechtswörterbücher des**

211-223

<sup>1</sup> Zur Geschichte des DFWB s. Kirkness (1988).

<b>Sprachenpaars Deutsch-Polnisch</b>	
<p>Der Beitrag verfolgt das Ziel, die populärsten und neuesten zweisprachigen Rechtsfachwörterbücher des Sprachenpaars Deutsch-Polnisch unter metalexikographischen Aspekten zu analysieren. Die gewählten Wörterbücher wurden nach solchen Faktoren wie lexikographische Basis, Ziel/Funktion, Benutzergruppe, Mikro- und Makrostruktur sowie Umtexte beschrieben. In Bezug auf die Makrostruktur wurde auf solche Probleme der Fachlexikographie verwiesen wie die Lemmaselektion zwischen Fachwörtern und Lexemen der Standardsprache, Lemmatisierung von mehrwortigen Lexemen sowie Lemmaanordnung. In Bezug auf die Mikrostruktur sind solche Probleme wie Abfolge der Lemmata bei polysemen Lemmata, Definition, grammatische Informationen, Kollokationen, Beispiele sowie Äquivalente für die Fachlexikographie von besonderem Belang. Die Analyse der herangezogenen Rechtsfachwörterbücher hat gezeigt, dass sie als keine Äquivalenz- und Übersetzungswörterbücher gelten können, die für Fachübersetzer bestimmt sind, sonder als Einführung in die Sprache des Faches in der Sprache L<sub>2</sub> mit der Zielgruppe Juristen, sie enthalten nämlich vor allem Übersetzungen von AS-Lemmata. Darüber hinaus weisen sie mehrere Unzulänglichkeiten wie Aufnahme von allgemeinsprachlichen Lemmata, Fehler in Äquivalenten, Inkonsequenzen in der Mikro- und Makrostruktur.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Lexikographie, Metalexikographie, Fachwörterbücher, Recht</p>	
<p><b>Janusz Pociask, Kazimierz-Wielki-Universität, Bydgoszcz: <i>People don't buy from clowns. Zur Wirkung humorvoller Werbekommunikation – theoretische Grundlagen</i></b></p>	<p><b>225-240</b></p>
<p>Die Informationsüberlastung durch Werbung und die Überflutung durch visuelle und auditive Reize, ihre begrenzte Aufnahmefähigkeit durch den Rezipienten sowie die damit verbundenen veränderten Rezeptionsgewohnheiten und -bedingungen führen zu einer zunehmenden Wirkungslosigkeit von Werbung. Dies zwingt Werbeproduzenten dazu, Formen der Werbekommunikation zu entwickeln und Werbebotschaften zu inszenieren, die in der Unübersichtlichkeit der Informationen "ins Auge stechen" und/oder "ins Ohr gehen", die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf emotionale Art aktivieren und damit Konsumententscheidungen positiv beeinflussen. Dies kann durch den gezielten strategischen Einsatz von Humor in der Werbung erreicht werden. Humor ist nämlich auf Grund seines Potenzials ein erfolgreiches Instrument der Konsumentenbeeinflussung und ein wirkungsvolles stilistisches Mittel in der Werbekommunikation.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Werbekommunikation, Humor, Funktionen und Wirkung der Werbung</p>	
<p><b>Kurt Rüdinger, Universidad de Sevilla, Sevilla: <i>Das deutsche Adjektiv mit nominalem Bezug: Declinatum, Declinandum oder Declinans? – Versuch einer Begriffsklärung</i></b></p>	<p><b>241-253</b></p>
<p>Der Artikel behandelt die Einordnungsproblematik der traditionell vorzugsweise als Dreiklassensystem beschriebenen deutschen Adjektivmorphologie im nominalen Bezugsrahmen. Dabei soll vor allem dem Gedanken eines allomorphen Kongruenzkonzepts widersprochen werden, das nach unserer Auffassung die jeweiligen Anwendungskriterien nicht korrekt in ihrer Funktionalität abbildet, was sich üblicherweise auch dadurch nicht ändert, dass es mit dem im Prinzip wirklichkeitsnäheren Ansatz der Monoflexion verknüpft wird. In diesem Zusammenhang sollen auch die sprachdidaktischen Konsequenzen erläutert werden, die das traditionelle Erklärungsschema für Lerner hat, deren muttersprachlicher Hintergrund das Kongruenzprinzip im angesprochenen Kontext in der Tat beinhaltet.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Declinans, Declinatum, Declinandum, Kongruenz, Monoflexion</p>	
<p><b>Michał Smulczyński, Universität Wrocław, Wrocław: <i>Polnisch-deutsche Valenzkontraste im Bereich der Bewegungsverben</i></b></p>	<p><b>255-269</b></p>
<p>Die kontrastive Auffassung von der Valenz zweier Sprachen bildet immer eine Quelle wichtiger Informationen, die ihre Anwendung in Grammatik, Sprachdidaktik oder Translatorik finden können. Der vorliegende Beitrag legt Gewicht auf Unterschiedlichkeiten in semantischer Valenz zwischen polnischen und deutschen Bewegungsverben. In der Untersuchung werden die unterschiedlichen Grade der semantischen Restriktivität der Verben dargestellt und verglichen, sowie die Unterschiede auf dem Niveau der semantischen Rollen gezeigt. Die Studie liefert auch Informationen, wie die semantische Substanz der Verben beim Auftreten der Divergenz operiert.</p> <p><b>Schlüsselwörter:</b> Valenz, semantische Valenz, Bewegungsverben, semantische Restriktionen, semantische Rollen</p>	
<p><b>Anna Sulikowska, Universität Szczecin, Szczecin: <i>Zwischen Phraseographie und Sprachgebrauch. Das Idiom ein heißes Pflaster im Wörterbuch und im Usus</i></b></p>	<p><b>271-285</b></p>
<p>Im folgenden Beitrag wird am Beispiel eines nominalen Phraseologismus: <i>ein heißes Pflaster</i> auf die Frage eingegangen, in wie weit die lexikographische Beschreibung eines Phraseologismus mit dem authentischen</p>	

Sprachgebrauch, auf den man anhand des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS) schlussfolgert, übereinstimmt. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der kontextinduzierten Polysemie in der einsprachigen und dem Problem der Bildlichkeit in der zweisprachigen Phraseographie gewidmet.

**Schlüsselwörter:** Idiom, Phraseographie, Semantik der Idiome

**Mariola Wierzbicka, Universität Rzeszów, Rzeszów: Zeitstufenbezug und Zeitverlaufstrukturen in den kausalen Adverbialsatzgefügen im Deutschen**

**287-300**

Unter Einbeziehung unterschiedlicher sprachlicher Mittel und anhand von standardsprachlichen deutschen Quellentexten aus der Publizistik werden im vorliegenden Beitrag detaillierte Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen dem semantischen Wert des Kausalsatzes und der Tempuskombination im Kausalsatz und im übergeordneten Satz durchgeführt. Es wurden unter Berücksichtigung verschiedener morphologischer, syntaktischer und semantischer Faktoren Zeitstufenbezüge und das gegenseitige Verhältnis der Tempora, die als Zeitinformatoren gelten, in den kausalen Adverbialsatzgefügen im Deutschen einerseits untersucht und der Zeitwert der relativen Tempora, also unter anderem ihre zeitliche Leistung, andererseits überprüft.

**Schlüsselwörter:** Zeitstufenbezug, Zeitverlaufstrukturen, Kausalsätze

## *Glottodidaktik*

**Anna Jaroszewska, Universität Warschau, Warszawa: Das didaktisch-organisatorische Phänomen der Universitäten des Dritten Lebensalters als neuer Forschungsbereich der Glottodidaktik**

**301-314**

Das Netzwerk der Universitäten des Dritten Lebensalters (UDL) entwickelt sich in Polen sehr dynamisch. Sie befriedigen nicht nur zahlreiche und sehr differenzierte kognitive und soziale Bedürfnisse der Senioren, sondern sie bilden auch einen Forschungsraum, der u.a. Prozesse des Fremdsprachenlehrens und -lernens umfasst. *Was sind sie? Wie funktionieren sie? Warum wurden sie von den Vertretern der Glottodidaktik so spät erkannt? Wie können sie für die Zwecke der glottodidaktischen Forschungen genutzt werden?* Das sind Schlüsselfragen, auf die im vorliegenden Beitrag eine Antwort gesucht wird.

**Schlüsselwörter:** Universitäten des Dritten Lebensalters (UDL), Senioren, Fremdsprachenlehren und -lernen, Glottodidaktik, Glottogeragogik

**Joanna Pędzisz, Marie Curie-Sklodowska-Universität, Lublin: Zur Entwicklung der diskursiven Kompetenz: Didaktische Implikationen**

**315-332**

Der Fokus des vorliegenden Beitrags wird auf die Merkmale und die Entwicklung der diskursiven Kompetenz gerichtet. Als Inspiration für die Erörterung dieser Frage gilt eine Umfrage, die 2014 unter den Studierenden der Angewandten Linguistik und Germanistik – Deutschlernenden an der Marie Curie-Sklodowska-Universität (Lublin) geführt wurde und die Bereitschaft der Studierenden zur Teilnahme an mütter- und fremdsprachlichen Diskursen in den Blick nahm. Im Anschluss daran präsentiert der vorliegende Beitrag konkrete didaktische Vorschläge in Form von Unterrichtsentwürfen, die die Entwicklung der diskursiven Kompetenz mit ihren einzelnen in dem Beitrag spezifizierten Fähigkeiten zum Ziel haben.

**Schlüsselwörter:** Diskurs, diskursive Kompetenz, der sprachpraktische Unterricht in germanistischen Studiengängen, Unterrichtsentwürfe

## *Rezensionen und Berichte*

**333-384**